

sen der Anna Reinbergerin und ihrer Töchter ein gültiges Indiz: Als zwei Gerichtsleute mit der gefangenen Maria Tannerin zu ihrem Haus kamen, seien die Reinbergerin und ihre Töchter so *sehr erschrocken und ertattet, daß auff gethane begrüßung sie nicht einmahl geantwortet, sondern angefangen in den haaren zu zupfen, die töchtern aber gar hinweg gelauffen.*

Nur wenige Hinweise dokumentieren die verweifelte Grundstimmung vieler Menschen während der Hexenverfolgungen unmittelbar. Michael Hilbi, der 1678 verbrannt wurde, äusserte sie einmal in eindringlicher Weise gegenüber seiner Nachbarin: *Wie ist daß ein armes ding, wie miesen wür unser leben anfangen, ich wais nit, wo aus noch ahn.* Manche Leute verfielen auf Grund der Hexenangst in lang andauernde Depressionen. Hans Schedlers Ehefrau Barbara Tannerin behauptete 1676, die Götschin habe ihr *im schlaff eine hexerey vor daß gesicht gemacht und sie in noch wehrende traurigkeit gestürzt.* Der im Jahre 1679 hingerichtete Hans Grüşle aus Vaduz wird nicht erst im Gefängnis zur Auffassung gelangt sein, er sei auf dieser Welt allzeit zum Narren gehalten worden.

Einen volkskundlich interessanten Einzelfall bildet bislang die Wallfahrt der Barbara Moratin aus Mauren. Nach der Verbrennung einer nahen Verwandten 1678 zog sie zusammen mit ihrem Sohn Jakob zum Kloster Ettal in Oberbayern und liess sich mit Brief und Siegel bestätigen, dass sie imstande gewesen war, das dortige Marienbild – die etwa 35 Zentimeter grosse Marmorfigur der «Fundatrix Ettalensis», die Ettaler Madonna aus dem 14. Jahrhundert⁴⁶⁸ – aufzuheben. Das sollte als Beleg dafür gelten, dass sie fromm und keine Hexe war, denn das Heben von grossen Gewichten oder von Heiligenfiguren galt im volksmagischen Denken als «Gewissensprobe».⁴⁶⁹ Im Kloster Ettal stand das Heben des Gnadenbildes allgemein in Gebrauch, eine besondere Beziehung zum Hexenwesen ist nicht feststellbar.⁴⁷⁰ Die Moratin und ihr Sohn vertrauten wohl auf die in einem Gedicht angepriesenen Fähigkeiten der wundertätigen Marienstatue: «Bist du beladn mit Angst und Pein /

Mit Kummer und mit Schmerzen? / Dein Angst wird stracks außgloschen seyn / Wie von dem Wind die Kertzen.»⁴⁷¹ Da das obere Rheintal nicht zum Einzugsgebiet der Ettaler Wallfahrt zählte, sehr wohl aber weite Teile des Allgäus und der schwäbische Raum östlich der Iller,⁴⁷² lässt sich vermuten, dass die Moratin im Zuge einer saisonalen Arbeitsmigration in Verbindung zum Kloster Ettal kam.

Für den protestantischen Rechtsgutachter Dr. Welz aus Lindau galt übrigens die Bestätigung aus Ettal nicht als Entlastung vom Verdacht der Hexerei; er wollte sich jedoch nach dem Urteil der Theologen richten.⁴⁷³

DIE ZAHL DER TODESOPFER IN DER LITERATUR

Die erste Angabe zur Zahl der Todesopfer bei den Vaduzer Hexenprozessen, die mir vorliegt, stammt von Alexander Frick. Er vermutete 1949, dass den Verfahren «etwa 150 Personen zum Opfer fielen».⁴⁷⁴ In seinen Untersuchungen aus den Jahren 1958 und 1960 verdoppelte Otto Seger diese Zahl. Seine Angaben wurden in der Folge sowohl von der Landeskunde⁴⁷⁵ als auch von der Hexenforschung⁴⁷⁶ allgemein übernommen. So entstand die Auffassung, dass bei den Hexenprozessen in der Graf-

467) Herkunftswörterbuch. S. 134.

468) Vgl. dazu Kreytenberg, Marmorbildwerk, passim; vier Abbildungen des Gnadenbildes nach S. 48.

469) HDA Bd. 3, Sp. 1605 f.

470) Koch, Wallfahrt, S. 67.

471) Zit. n. Koch, Wallfahrt, S. 59.

472) Koch, Wallfahrt, S. 72.

473) Welz 2, S. 25 f.

474) Frick, Erinnerung, S. 14.

475) Press, Entstehung, S. 67; Schlapp, Liechtenstein, S. 42; Wanger, Bilder, S. 141.

476) Merzbacher, Hexenprozeß, S. 318; Behringer, «Erhob sich das ganze Land», S. 168; ders., Behringer, Bayern, S. 346; Vogt, Hexenprozesse, S. 2; Tschaike: «Damit das Böse ausgerottet werde», S. 229; ders., Vorarlberg, S. 287 u. 294.